

Predigt zu Offb 5, 1 - 14

gehalten am ersten Advent (30. 12.) 2014
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Ehre und Preis sei Gott, dem Herren“: Mit dem Gotteslob Johann Sebastian Bachs, das zuerst von den Engeln zu Ehren des Kindes in der Krippe gesungen wurde, hat die Kantorei uns adventlich auf den Predigttext eingestimmt. Mit dem Gotteslob auf der Zunge und im Herzen dürfen wir im Advent in die Zukunft sehen und das Gottes Kommen in Jesus Christus zu uns Menschen erwarten.

Im Predigttext, den wir vorhin schon einmal gehört haben, wird uns in sehr beeindruckenden, wenngleich für uns auch fremden Bildern ausgemalt, was wir für uns in der Zukunft erwarten dürfen.

Insbesondere an dem, der uns laut Predigttext die Augen für die Zukunft eröffnet und der uns in der Zukunft erwartet, können wir uns in der Hoffnung auf Gottes Kommen ausrichten: An Jesus Christus, dem Kind in der Krippe, dem als Mensch unter uns Lebenden und dem für uns Auferstandenen. Wir können da unsere eigenen Bilder und Hoffnungen unseres adventlichen Erwartens hinzufügen, wenn wir im Predigttext hören, wer uns in Gottes Zukunft erwartet und wer uns für diese Zukunft die Augen öffnet.

Hören wir den Text mit seinen Bildern und lassen ihn unsere Bilder von Gottes Zukunft für unsere Erwartungen im Advent 2014 bereichern. Ich lese die Verse 1 bis 14 aus dem fünften Kapitel der Offenbarung des Johannes noch einmal:

(Textverlesung)

Wer ist würdig uns Menschen, das Buch aufzutun und die Siegel zu brechen, in dem Gottes Zukunft für uns festgeschrieben ist?

Die Frage macht deutlich: Das Buch in Gottes *rechter Hand* auf seinem *Thron*, mit dem Gott so oft dargestellt ist, ist nicht *ein Buch* zur Stärkung des schwachen Gedächtnisses von Gott. In diesem Buch sind nach der Sicht des Johannes nicht unsere Verfehlungen aufgezeichnet, die Gott sonst womöglich vergessen würde.

Das ist ja auch ein menschenfeindlicher und noch mehr gottesfeindlicher Pädagogik entsprungenes Bild von Gott. Der Gott, der seinen

Sohn unter uns hat leben lassen und für unsere Schuld ans Kreuz hat gehen lassen, soll nach Ostern einer sein, der nichts Hinterhältigeres zu tun hat, als alle unsere Schuld sich aufzuschreiben, weil er zu senil ist, sie sich zu merken. Ein wahrhaft unchristliches Gottesbild!

Nein, so ist Gott nicht! In der Offenbarung sieht Johannes *ein ganz anderes Buch in Gottes rechter Hand*:

Das Buch ist das Geheimnis Gottes für uns. *Das Buch* muss uns vertrauensvoll vorgelesen werden. Nicht Gott braucht *das Buch*. Wir brauchen es. Wir Menschen brauchen es zu unserer Sicherheit für alle – wie Christus für alle da ist. Johannes sieht das Buch als Geheimnis der Geschichte der Menschen als Gottes Gabe für uns. Es enthält Gottes Willen für uns, damit wir mit Sicherheit und Zuversicht unsere Zukunft erwarten können.

Wer ist würdig uns Menschen, *das Buch aufzutun und die Siegel zu brechen*, in dem Gottes Zukunft für uns festgeschrieben ist? Keiner ist zum Vorlesen des Willen Gottes geeigneter als der, der uns den Willen Gottes für unsere Zukunft vorgelebt hat: Jesus Christus!

So sieht Johannes nun Jesus Christus in vielfältigen Bildern als den, der *würdig ist* uns Menschen, *das Buch aufzutun und die Siegel zu brechen*, in dem Gottes Zukunft für uns festgeschrieben ist, die wir erwarten dürfen

Mit immer neuen Bildern sieht Johannes Jesus Christus. Uns sind die Bilder teilweise fremd. Aber vielleicht sehen wir bei genauerem Hinschauen dank der Bilder des Johannes doch auch klarer, was wir von Gott durch seinen Sohn für die Zukunft im Advent erwarten dürfen:

Da ist zuerst vom *Löwen aus dem Stamm Juda* aus der *Wurzel Davids* die Rede. Gottes Treue zu seinem Volk Israel wird in diesen Bildern deutlich. Gottes Liebe gilt seinem Volk gerade auch trotz aller schlechten Erfahrungen, die Gott mit seinem Volk gemacht hat. Gott bleibt den Menschen treu, auch wenn sie ihn ablehnen und gegen seine Gebote verstoßen. Das wird Johannes mit diesen dem Volk Israel vertrauten Bildern vor Augen gestellt. Gott ist uns treu.

Und Johannes bekommt versichert: Entgegen seinem eigenen Erleben hat der *Löwe aus dem Stamm Juda* aus der *Wurzel Davids* die Welt wirklich *überwunden*. Er hat, wie es im Griechischen heißt *gesiegt*.

Liebe Gemeinde, was Johannes da sieht, nimmt also genau unsere adventlichen Zweifel und Fragen auf: Wo ist denn in dieser Welt

noch was von Gott zu sehen. Ist es denn noch sinnvoll an Gott zu glauben? Um gegen die Zweifel des Johannes und wohl auch gegen unsere Zweifel anzukommen, lässt Gott Johannes das Bild vom *Löwen aus dem Stamm Juda* aus der *Wurzel Davids* sehen. So stark ist Gott für uns. So sicher können wir mit Gott rechnen - trotz allem. Das wird Johannes mit dem Bild vom *Löwen* vor Augen gestellt.

Mitten in der Gemeinde, *mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten untern den Ältesten* bekommt Johannes diese Zuversicht zu sehen. Mitten in der Gemeinde und unter den Menschen, *den vier Gestalten und mitten untern den Ältesten* erblickt Johannes Gottes Willen für die Zukunft. Und mitten unter den Menschen sieht er unsere Zukunft ganz nahe bei Gott, auf *dem Thron*. So können auch wir im Advent unsere Erwartungen auf Gott richten – mitten unter den Menschen, ganz nah bei Gott. Da dürfen wir sicher mit Gottes Zukunft für uns Menschen rechnen.

Da Johannes ja nicht in Israel lebt, ist für ihn es sehr wichtig, dass Gottes Liebe nicht bei seinem Volk Israel endet: Johannes sieht das *Lamm*, das Gott den Menschen schickt, *von Gott gesandt in alle Lande*. Johannes kennt den Streit unter den Christen wegen ihrer jüdischen oder griechischen Wurzeln. Das war so, wie wir uns heute oft schwer tun, das zu leben, dass für Christen die Zugehörigkeit zu einem andern Volk, einer anderen Nation keine Rolle spielen dürfte. Angst vor Fremdem und Angst vor Fremden hat Menschen wohl zu aller Zeit verunsichert. Deswegen bekommt Johannes Jesus Christus als *Lamm von Gott gesandt in alle Lande* vor Augen gestellt.

Johannes sieht weiter, dass dem *Lamm* Jesus Christus viel zugetraut wird, wenn Jesus gleichzeitig mit dem Bild vom *Löwen* dargestellt wird. Das *Lamm* hat es ausgehalten, *geschlachtet* zu werden. Allem Fürchterlichen, was es bei uns Menschen eben leider zu erleben gibt, hat das *Lamm widerstanden*, bekommt Johannes im Blick auf Jesus Christus und sein Leben vor Augen geführt. Jesus sind Neid, Hass, Schuld und Versagen von uns Menschen nicht fremd. Jesus blieb uns trotzdem mit Gottes Liebe zugewandt. Deswegen können wir Jesus, das *Lamm*, als einen *Löwen* sehen, so sehr er als *Lamm* noch deutlich sichtbar alle Blutspuren und Wundmale menschlichen Leidens und menschlicher Gemeinheit trägt. Gottes Zukunft dürfen wir also wirk-

lich für unsere nicht schön geredete Gegenwart sehen, wie es Johannes gezeigt bekommt.

Noch einmal sieht Johannes, dass es wirklich die christliche Gemeinde ist, der Gottes Zukunft für uns Menschen gilt: Johannes sieht Jesus Christus als den, der christlicher Gemeinde vertraut ist: *V. 8 – 10*
Der, der uns aus dem Buch Gottes Zukunft für uns vorliest, ist der, an den wir unsere Gebete seit der Taufe als seine *Heiligen* richten. Er ist der, der mit *Räucherwerk verehrt* wird, wie es Johannes aus den seinen Gemeindegottesdiensten gewohnt ist. Er ist der, für den die *neuen Lieder* gesungen werden, die Johannes vertraut sind. Johannes sieht seine Zukunft, unsere Zukunft, bei dem, der wie durch einen *gewaltigen Chor* von allen Engeln und Menschen die Anerkennung aller schon lange bekommt. *V. 11 - 13*

Liebe Gemeinde, Sie haben gemerkt, die Bilderwelt des Johannes mit Gottes Willen für die Zukunft reicht bis in unsrer gottesdienstlichen Wirklichkeit 2014. Gottes Zukunft für uns Menschen eröffnet der, für den die Worte des Gotteslobes zuerst von Engeln gesungen wurden. von dem die Kantorei gesungen hat und wir so oft singen. Jesus Christus.

V. 13b: Diese Worte mit ihren Bildern schließen den Bogen hin zum Gotteslob der Kantorei, zu uns vertrauten Liedern und zur Weihnachtsgeschichte. So vertraut ist auch uns der, durch den Gott uns unsere Erwartungen für unsere Zukunft vor Augen stellen will: Jesus Christus mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung. Der, von dem wir längst singen und schon oft gehört haben, der hat die Zukunft in der Hand, der eröffnet uns Gottes Zukunft.

Aus dieser Zuversicht dürfen wir auch im Advent 2014 leben und unsere Erwartungen an Gott pflegen. Mit aller Zuversicht und aller Nüchternheit aus den Bildern, die Johannes hat sehen dürfen und aufgeschrieben hat, dürfen wir Advent feiern und viel von Gott erwarten, wie es Johannes in seiner Offenbarung durch Gott sehen durfte. Freilich gilt auch für den Advent 2014: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld. Aber Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Er lässt den Sünder nicht los. Wer hier dem Sohn vertraut, kommt dort aus dem Gericht.“ (EG 16 i. A.) Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen